

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **7 (1921)**

Heft 15

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

katholische) Schulen. Ungeachtet letztere an Zahl bedeutend hinter ersteren zurückstehen, haben sie 4823 Schüler mehr aufzuweisen.

Der Unterschied nahm zugunsten der privaten Schulen in den letzten Jahren folgendermaßen zu: 3 im Jahre 1913; 270 im Jahre 1914; 1361 im Jahre 1916; 2191 im Jahre 1917; 3228 im Jahre 1918. Ein Zeugnis für das völlige Versagen der offiziellen staatlichen Schule und den unterschiedenen Willen der Eltern, ihren Kindern eine katholische Erziehung angedeihen zu lassen, konnte wohl kaum deutlicher formuliert werden, als wie es in diesen nackten Zahlen enthalten ist. Bezeichnend ist auch, daß der Staat eine ganze Reihe von Schulen unterhält, die keine Schüler, sondern nur Lehrer aufzuweisen haben. Er behält diese bei und gibt ihnen ein stattliches Auskommen, indes er den privaten katholischen Schulen mit ihren vielen Schülern keinen Cent verabsolgen will.

2. Die Saat geht auf. Im Stuttgarter „Sozialdemokrat“ vom 18. Dezember 1920 steht zu lesen: „Wir sind in Stuttgart nachgerade von „Erlösern, Aposteln und Seelenärzten“ überschwemmt. Ich erinnere an Steiner, Häußler usw. Die Quelle, aus der diese schwachköpfigen Schwäger und Salto-mortalisten schöpfen, sind das Christentum und die Bibel oder andere orientalische Religionshustereien. . . . Wir haben es endlich satt, gründlich satt, daß man uns dieses 2000jährige Gefasel nochmals aufwärmt.

Wir wissen ganz genau, daß alle christlichen Götzen und ihre irdischen Verkündiger und gläubigen Schafe keinen Schuß Pulver wert sind. Wir Männer und Frauen der dritten Internationale stehen mit beiden Füßen auf unserem Planeten Erde und husten auf alle christlichen Wolkenkuckucksheime und 1000-jährigen Himmelreiche mit ewigem Hallelujageplär. Wir wissen, daß wir uns selbst helfen müssen, daß wir mit vereinten Kräften unserer Hände und Köpfe sowohl den Kapitalgötzen als auch andere Autoritätsmastschweine zerschmeißen müssen, um endlich mal als freie Arbeiter und Bauern, als Forscher, Wissenschaftler, Künstler und Beamte unser Leben, und das unserer Kinder, fristen zu können. Wir husten auf christliche Liebe, wir haben Haß nötig, keine Kopfhängerei, sondern aufrechten, wilden Haß. Wenn einer kommt und uns eins an die rechte Backe haut, so lassen wir uns nicht die linke auch verhauen, nein, dann stehen wir breitspurig hin und nehmen unsern Hammer und schlagen diesem Kerl die Knochen entzwei. Es fällt uns gar nicht ein, diesen christlichen Auggiasstall zu reinigen, den betonieren wir einfach zu, damit die Herrschaften, die drin sind, nicht verriechen.“

Unsere Leser werden den innern Zusammenhang dieser zwei Notizen selber herausfinden, obschon die französische Laienschule in Württemberg nichts zu suchen hat. Aber der Atheismus ist international!

Schulnachrichten.

Schweizerisches katholisches Kinderhilfswerk. Vom 7.—9. April wurde in Genf der Kongreß der internationalen Kinderhilfe abgehalten, an dem auch Vertreter der Schweiz. katholischen Kinderhilfswerke teilnahmen. Aus dem vom Schweiz. Caritassekretär verfaßten Tätigkeitsbericht der kathol. Hilfskomitees kann mit freudiger Genugtuung festgestellt werden, daß unser Volk mit edlem Opfer Sinn und bewundernswerter Ausdauer an der Vinderung des Kinderelendes weiterarbeitete.

Vom 10. Febr. 1920 bis 20. März 1921 wurden rund 13,000 notleidende Kinder in Familien untergebracht. Davon entfielen auf Oesterreich 9,527, auf Deutschland 2,065, auf die Tschechoslovakei 432, auf Ungarn 430 und auf die Schweiz 483.

Die St. Galler-Aktion führte in 13 Transporten unter Leitung von Dr. C. Buomberger 8008 österreichische Kinder ein.

Das Sekretariat in Luzern (Frl. Jenny Schnyder) versorgte 1242 Kinder, während das Tirolerkomitee (Frau Pießler, Luzern) 519 Freiplätze besetzte.

Der katholische Frauenbund (Frl. S. Krönlein,

Luzern) plazierte 1252 Kinder aus Deutschland und der Tschechoslovakei.

Das Walliserkomitee (Kan. Imesch, Sitten) hospitalisierte 1169 Kinder aus Oesterreich und dem Erzgebirge.

Das Freiburger-Komitee (Red. Pauchard) versorgte 866 Kinder aus Wien und 430 aus Budapest.

Das Komitee für Münchener Kinder (Dr. Ruoff, Chur) besetzte 415 Plätze, meist im Kanton Graubünden.

Frl. Luise von Moos, Luzern besorgte für 483 Schweizerkinder und für 282 Studenten aus Innsbruck, Linz und Salzburg einen Ferienaufenthalt.

Wenn wir die Auslagen der Pflegeeltern pro Kind durchschnittlich auf 300 Franken berechnen, — denken wir an die Bekleidung und an die Abschiedsgeschenke — so macht das für 13,000 Kinder 3,900,000 Franken. Gewiß eine staunenswerte Leistung. Es wurde uns des öftern versichert, daß die Kinder durch den Aufenthalt in unsern katholischen Familien nicht nur gesundheitlich, sondern auch seelisch viel gewonnen haben. Dagegen machte man auch die Erfahrung, daß sie sich in ihrer Heimat nicht mehr recht heimisch fühlen. Verschiedene Komitees

haben sich deshalb entschlossen, in Oesterreich selbst Kinderheime zu errichten, so die St. Galleraktion in Wien und Vorarlberg, das Tirolerkomitee in Innsbruck.

Das Kinderhilfswerk der Caritas-Zentrale beabsichtigt ebenfalls ein solches Heim für Knaben in Wien zu übernehmen. Seine Eminenz Kardinal Piffl wird sowohl für die Einrichtung als auch für die Leitung besorgt sein. Die Kosten belaufen sich beim gegenwärtigen günstigen Valutastand pro Kind für einen zwei monatlichen Erholungsaufenthalt auf 40–50 Franken. Wir bitten daher recht sehr, diese neue Form der katholischen Kinderhilfe nach Kräften zu unterstützen. Spenden nimmt dankbar entgegen: Das Kinderhilfswerk der Caritas-Zentrale Luzern, Hofstraße 9, Postfach VII 1525.

31. Schweiz. Bildungskurs für Lehrer der Anabenhandarbeit in Lausanne vom 11. Juli bis 6. August 1921.

Die schweiz. Lehrer und Lehrerinnen werden freundlich eingeladen zur Teilnahme an diesem Kurse, welcher folgende Abteilungen umfassen wird:

1. Arbeitsprinzip auf der Unterstufe
(1.–3. Schuljahr) Kursgeld Fr. 105.—
2. Arbeitsprinzip auf der Mittelstufe
(4.–6. Schuljahr) Kursgeld Fr. 110.—
3. Unterricht in Kartonnagearbeiten
Kursgeld Fr. 110.—
4. Unterricht in Hobelbankarbeiten
Kursgeld Fr. 125.—

Kurs 1 und 2 bezwecken die Verbindung der Handarbeit mit dem Gesamtunterricht.

Der Unterricht nimmt Rücksicht auf die Muttersprache der Teilnehmer. Die Anmeldungen können nur für einen Kurs erfolgen. Die tägliche Arbeitszeit dauert 8 Stunden, der Samstagnachmittag ist frei. Bis auf die Höchstzahl von 145 Angemeldeten erhält jeder Teilnehmer vom Eidg. Departement des Innern eine Bundessubvention von Fr. 100. Die subventionierten Teilnehmer haben von sich aus bei der Erziehungsdirektion ihres Wohnkantons und event. der Gemeinde eine weitere Subvention nachzusuchen. Das Kursgeld ist dem Kursdirektor während der ersten Woche zu entrichten. Kost und Logis werden auf ca. 200–250 Fr. zu stehen kommen. Der Kursdirektor vermittelt auf Wunsch den Teilnehmern Kost und Logis; er wird auch eine gemeinsame Pension einrichten, wenn dies von einer genügenden Anzahl von Teilnehmern gewünscht wird.

Es wird die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß die subventionierten Teilnehmer die im Kurse erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten an ihrem Wohnorte nutzbringend für die Schule verwerten. Lehrer, welche durch den Besuch der Kurse nur ein persönliches Interesse befriedigen möchten, werden um Verzicht gebeten. Zweck der schweiz. Bildungskurse ist, den Gedanken der Arbeitsschule zu verbreiten und die Teilnehmer zu befähigen, deren Grundsätze in die Praxis umzusetzen.

Anmeldung. Die Anmeldungen sind bis spätestens 15. April 1921 der Erziehungsdirektion des Wohnortes einzureichen.

Eingehende Auskünfte über Eröffnung des Kurses, Stundenplan, Werkzeug usw. werden den Angemeldeten durch Zirkular später bekannt gegeben.

Der Kursdirektor stellt sich den Teilnehmern für jede wünschbare Auskunft gerne zur Verfügung.

Für den Schweiz. Verein für Handarbeitsunterricht: Der Präsident: Ed. Dertli, Zürich 8. Der Sekretär: O. Bresin, Rüschnacht b. Zürich. Der Erziehungsdirektor des Kantons Waadt: Dubuis. Der Kursdirektor: A. Grandchamp, Les Fauconnières, Avenue de Béthusy, Lausanne.

Die protestantischen Diasporapfarrer und die konfessionelle Schule. Vom 4.–6. April tagte in Brunnen der erste Ferienkurs der ostschweiz. protestant. Diasporapfarrer. Wir entnehmen einem Berichte über diese Veranstaltung der „Basler Nachr.“ u. a. folgendes: Am Dienstag (5. April) nachmittags erreichte der Meinungsaustausch seinen Höhepunkt bei der Behandlung des Themas: „Stellungnahme der evangelischen Diaspora zur römisch-katholischen Forderung der konfessionellen Schule“. „Im Für und Wider wurde in sehr wirkungsvoller Weise von zwei Lehrern, Bachofner (Zug) und Derendinger (Olten), das schwierige Problem gründlich und umsichtig erörtert; die Diskussion neigte sich in der Majorität der konfessionslosen Schule zu, doch wurde erfolgreich geltend gemacht, daß das Ziel der christlichen Schule, in dem man einig war, besser, wenn nicht ausschließlich, auf konfessioneller Basis zu erzielen sei.“

Es wäre interessant zu erfahren, welche Gründe für die konfessionslose Schule ins Feld geführt wurden, sofern man hier überhaupt von Gründen sprechen darf.

Luzern. Sursee. Ihr —y— Korrespondent brachte in letzter Nummer eine Notiz über meine Konferenzaufgabe „Spitteler und seine Werke“, die einer Ergänzung bedarf. — Wenn man des Dichters Schaffen, seine Werke einerseits und das Volk, insbesondere unser katholisches Volk andererseits, einander gegenüber stellt, so werden wohl in aller Zukunft des Dichters Werke bis auf einige wenige ungenießbar sein und bleiben. Zu diesen guten Ausnahmen gehört z. B. die Ballade „Die jubelnde Schildwache“, die wirklich echt volkstümlichen, urhigen Schweizergeist atmet. Der katholische gebildete Mann aber wird mit Interesse in des Dichters Werke eindringen und des Dichters Weltanschauung von dessen dichterischem Können zu unterscheiden wissen. Was den Ideengehalt einzelner Werke betrifft, sind oft wahre Goldkörner auszugraben; sprachlich wird man reichen Gewinn davon tragen, denn Spitteler ist ein Sprachschöpfer, bei welchem selbst Philologen genug Arbeit fänden. Vielleicht anerkennt man Spitteler in einer späteren Zeit als Begründer einer neuen literarischen Epoche; seine Balladen z. B. weichen vom heutigen Begriff der Ballade wesentlich ab. Was uns von diesem unserm Schweizerdichter scharf trennt, das ist seine Weltanschauung; als Dichter aber wird sein Name weit über unsere Gauen leuchten. B. G.

— Mit großer Befriedigung haben wir am 7. April in Sursee am sozialen Kurs von Herrn

Prof. Dr. Bed teilgenommen. Es freute uns, daß so viele kathol. Lehrer den Weg dazu gefunden haben. Seine Worte können uns Wegleitung sein für unsere Lebenshaltung und unser soziales Wirken. Herzl. Dank auch an dieser Stelle dem verehrten Führer und den leisen Wunsch: „Sie sollen wieder kommen!“ —y—

Exerzitien in Wohlhusen 4. — 8. April. Diese Frühjahr-Exerzitien waren nicht gerade zahlreich besucht. Immerhin befanden sich unter den 17 Teilnehmern 12 Luzerner-Lehrer, ein Zeichen, daß es da und dort zu dämmern beginnt. H. S. Exerzitienmeister P. Donat bereitete uns in warmen Worten zum Empfang der Gnadengüter vor, wofür ihm auch von dieser Stelle ein herzliches Dankeswort gebührt, wie auch den ehrwürdigen Schwestern, die unsern leiblichen Bedürfnissen in zuvorkommender Weise Rechnung getragen haben. Die Dankesworte für den kathol. Erziehungsverein, der uns weitgehende finanzielle Erleichterung geboten hat, legen wir in die Hände des segnenden Jesusknaben.

— Stadt. Als Lehrer an der Sekundar- und höhern Töchterschule wurde gewählt Hr. Dr. Ulrich Simeon. Wir gratulieren dem jungen tüchtigen Gelehrten zu der ehrenvollen Wahl.

St. Gallen. * Bibelkurse in Kaltbrunn. Am 18., 19. und 20. April findet auf Veranlassung des Erziehungsvereins See und Gaster unter der bewährten Leitung des Hrn. Lehrers Benz in Marbach für die Geistlichen, Lehrer und Lehrerinnen ein Fortbildungskurs für Biblische Geschichte statt. Das Kursprogramm ist äußerst reichhaltig und verbindet Theorie und Praxis in Vorträgen und praktischen Lektionen. Mit dem Kurse ist im Schulhaus Kaltbrunn eine Ausstellung von Biblischen Lehrmitteln verbunden. Die Kaltbrunner sind gegenüber den Kursteilnehmern sehr nobel, indem sie ihnen Freilogis anbieten. Es steht zu hoffen, daß die Schul- resp. Kirchengemeinden den teilnehmenden Lehrkräften einen Beitrag für die Unkosten sprechen. Wir wünschen der Veranstaltung von Herzen ein Gut-Gelingen!

Geschichte.

Heimatkunde auf allen Unterrichtsstufen von Albin Fuchs, Eger. — Schulwissenschaftl. Verlag A. Haase, Prag, Wien, Leipzig. 1920.

Heute spricht man mit vermehrter Betonung von der „Abrüstung“ auch auf methodischem Gebiet. Ich glaube aber, es läßt sich gerechtfertigter Weise nur von jenem Kernstoff räumlich abstreifen, der durch eine bündigere und darum klarere Unterrichtsmethode (wir sind oft viel zu weitläufig und erziehen gerade dadurch die Schüler zur Verständnisfaulheit), durch veränderte Eingliederung in den Gesamt-Unterrichtsstoff und durch naturgemäßere Anpassung an die Altersstufen innerlich gedrungenener worden ist. So dachte ich mir schon lange: Geographie, Geschichte, Verfassungs- und Naturkunde müßten in ihrer, nach Druckzeilen gemessenen Räumlichkeit bedeutend zusammenschrumpfen, wenn ein

heimatkundlicher Unterricht das Naheliegende, örtlich Interessante aus den genannten Fächern schon auf erster Schulstufe zu einem grundlegenden Unterricht vereinigte und in den folgenden Klassen in sichern Abständen weiterbaute. — Ganz von ungefähr wurde ich dann mit Alb. Fuchs Heimatkunde bekannt und nachdem ich dieses reichhaltige Werk (220 Kleindruckseiten) gelesen habe, kann ich wirklich mit Freude und Begeisterung hervorheben, wie meine Vermutungen, die ich einleitend ausgesprochen habe, in diesem Werk eine Verwirklichung gefunden haben, daß es mir wert scheint, mit Nachdruck auf die Hauptvorzüge des Buches aufmerksam zu machen.

Vor allem: Jede Frage und jedes Urteil ist mit feiner, durchsichtiger Heimatliebe angehaucht. Alle landschaftlichen, wirtschaftlichen, gewerblichen, geschichtlichen, völkischen und sprachlichen Vorzüge des Egerlandes werden in einer Weise mit dem übrigen Unterrichtsstoff verknüpft, die so gar nicht an Aufdringlichkeit gemahnt und gerade darum auch uns Schweizern so sehr zu Herzen geht. — Die ethischen Belehrungen, die sich öfters an den Unterrichtsgang anschmiegen — ich sage nochmals: anschmiegen — sind fein ausgewählt und zeugen von hohem moralpädagogischem Verständnis des Verfassers. Das zeigt sich übrigens auch in den Abschnitten über die einheimischen Behörden und Gesetze; denn da zeigt uns der Verfasser mit zwingender Anschaulichkeit, wie man auf die Jugend und zwar auf die Jugend aller Schulstufen und beider Geschlechter „staatsbürgerlich“ einwirken kann, ohne in Gegensatz zu fallen.

Das Buch zeichnet sich dann ferner durch ernsthafte Gründlichkeit aus. Die geographischen, geologischen, geschichtlichen, verfassungs- und naturkundlichen Grundbegriffe erscheinen in erschöpfender Zahl und Darstellung und werden durch den methodisch lückenlosen Aufbau (in konzentrischer Erweiterung) allseitig erklärt und befestigt. — Daß das neue Buch auch Bedacht nimmt auf das „Arbeitsprinzip“, das vielleicht nirgends so sehr Prinzip sein kann, wie gerade im heimatkundlichen Unterricht, ist neuerdings ein Beweis, daß wir in dem Verfasser einen Mann vor uns haben, der seinen Unterricht möglichst vielseitig gestalten will. Der ganze Aufbau des Werkes sowohl wie die peinlich genaue Ausarbeitung der Lehrproben verbürgt uns aber auch, daß wir es nicht mit einem modernen Arbeitsschulwärmer zu tun haben, sondern mit einem Praktiker, der aus mehrjähriger Erfahrung schöpft. Es war mir Bedürfnis, etwas eingehender auf dieses Werk, das, nebenbei gesagt, mit dem 1. Preise ausgezeichnet wurde, aufmerksam zu machen und ich möchte nicht unterlassen, es allen Lehrkräften zum Studium bestens zu empfehlen.

D. B. j.

Preßfonds für die „Sch.-Sch.“.

(Postrechnung: VII 1268, Luzern.)

Von F. S. in A. erhalten Fr. 6.—. Herzlichen Dank.

Redaktionsluß: Samstag.